

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Dehn, Ulrich

Title: "Sikhismus"

Published in: Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen:
Orientierungen im religiösen Pluralismus
Freiburg: Herder

Year: 2005

Pages: 1214 - 1216

ISBN: 3-451-28256-6

The article is used with permission of [Herder](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Sikhismus

↗ Hinduismus; Islam; Karma; Monotheismus; Sant Mat; Vegetarismus

Der Sikhismus (Sikh = Schüler) entstand im nordwestindischen Bundesstaat Punjab an der Nahtstelle zwischen Islam und Hinduismus am Ende des 15. Jh. im Zusammenhang mehrerer Reformbewegungen im Hinduismus, die auf eine Vorstellung von der Einheit Gottes zugingen. Das Gedankengut seines Gründers Nanak (1469–1539) fußt weitgehend auf dem des monotheistischen Mystikers Kabir (1440–1518). Nanak zog gegen Ritualismus und Bilderkult des Hinduismus zu Felde, empfand aber auch den Islam als starr und leblos. Er schuf einen monotheistischen, bilderfreien Vishnu-Glauben. Die nachfolgenden Gurus führten die Gleichstellung von Frau und Mann ein, die „freie Küche“ (*Guru Kar Langar*, die Beköstigung unabhängig von Religion und Kastenherkunft) und die Bewaffnung der Sikhs mit zwei Schwertern (Miri und Piri). Die heilige Stadt Amritsar und der Goldene Tempel gehen auf den vierten Guru

Ramdas (1534–1582) zurück. Das heute dort aufbewahrte *Granth Sahib* war von seinem Nachfolger, dem fünften Guru Arjan (1563–1606), aus Versen Kabirs, Nanaks und einiger Vorgängergurus zusammengestellt worden. Nach dem zehnten Guru Gobind Rai sollte es keine Gurus mehr geben; stattdessen wurde dem Heiligen Buch der Status eines Gurus und der Titel Sri Guru Granth Sahib zuerkannt.

Die „spirituelle Kampfesbruderschaft“ (*Khalsa Panth* = Gemeinschaft der Reinen) hatte folgende fünf Kennzeichen: 1. langes Kopf- und Barthaar, das lebenslang nicht geschnitten werden darf, und Turban (*kes*), 2. kleiner Haarkamm aus Holz für Haarpflege (*kangha*), 3. Armreifen aus Eisen (später Stahl) als Zeichen der Brüderlichkeit (*kara*), 4. Dolch oder Schwert zur Selbstverteidigung, 5. locker sitzende Kniehose (anstelle des üblichen Lendentuchs) zur erhöhten Mobilität (*katch*). Alle männlichen Sikhs nahmen den Zunamen *Singh* (Löwe) an sowie alle Frauen den Zunamen *Kaur* (Prinzessin). Die Sikhs machen heute ca. 2 % der indischen Bevölkerung aus.

Lehre

Nanak: „Es gibt nur einen Gott, der die wahre und endgültige Wirklichkeit ist. Er ist ohne Furcht, ohne Hass, jenseits aller Zeit, jenseits von Geburt. Durch seine Gnade enthüllt er sich den Menschen.“ Viele Hindu-Gottesnamen werden verwendet, *Wahegure* am häufigsten. Gemeinsam mit dem Islam werden *avatars* („Herabkünfte“ Gottes) ebenso wie bildliche Darstellungen Gottes abgelehnt, die Lehre von Karma und Wiedergeburt aber übernommen. Das Karma wird ins Verhältnis zur Gnade Gottes gesetzt; die mystischen und ethischen Elemente werden betont. Askese und Rückzug aus dem aktiven Leben werden abgelehnt, stattdessen wird der Einsatz um der „universellen Bruderschaft“ willen gefordert. Das *Japji Sahib* sieht fünf Stufen des geistlichen Wachstums vor, die zur Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten führen können: 1. Pflicht und Verantwortung für die eigenen Taten, 2. Wissen über Gottes Allmacht und seine Schöpfung, 3. Reinigung des Geistes, 4. Selbstlosigkeit, 5. Einsicht in die eine geistliche Wirklichkeit, wo Gott und Mensch eins werden.

Religiöser Lebensvollzug

In den Gotteshäusern der Sikhs, den *Gurdwaras* (= Tür des Guru), finden die Gottesdienste statt, d. h. Lesungen aus dem *Granth Sahib*, Gotteslob, Segensgebet und die Verteilung von Gott geweihter Süßspeise. Teil eines jeden größeren *Gurdwara* ist die öffentliche Küche. Das Singen des Gotteslobs (Funktion des *ragi*) und das Lesen des *Granth Sahib* (Funktion des *granthi*), können von jedem Mitglied der Gottesdienstgemeinschaft wahrgenommen werden, Priester gibt es nicht. Der erste Tag des indischen Mondkalenders gilt als *Gurdwara*-Besuchstag. Wichtigster religiöser Feiertag ist Baisakhi (13. April, Erinnerung an die Gründung der Sikh-Gemeinschaft 1499 und Geburtstag Guru Nanaks).

Der Aufnahmeeritus besteht im Nehmen von Nektar und impliziert das Akzeptieren von Glaubenslehre und ethischen Regeln. Die Mitgliedschaft bedeutet, das dreimal tägliche Gebet einzuhalten, sich des Alkohols und Tabaks zu enthalten und – für die meisten Mitglieder – im engsten Sinne vegetarisch zu leben.

Sikhs sind heute in den meisten Ländern der Welt präsent. Ihr religiös-spiritueller Anliegen wird u. a. durch die „3HO-Foundation“ (3HO = Happy, Healthy, Holy) und durch die Meditationsbewegungen der Radhasoami-Tradition (Sant Mat), die auf den indischen Mystiker Shiv Dayal Singh zurückgeht, bis in die gegenwärtige esoterische Szene hinein vertreten. In Deutschland leben heute 3000–5000 Sikhs (Großbritannien: 300 000).

Literatur: C. P. Baumann, Heilige Schriften des Sikhismus, in: U. Tworuschka (Hg.), Heilige Schriften, Darmstadt 2000, 197–210; *Khushwant Singh*, A History of the Sikhs, Delhi 1979–1983; W.-H. McLeod, The Evolution of the Sikh Community, Oxford 1976; Chr. Shackle, Sikh Religion, Culture and Ethnicity, Richmond 2001; *Sikh Federation Germany* (Hg.), Sikh Religion, Essen 1985; *Harbans Singh Bhatia*, Encyclopedic History of the Sikhs and Sikhism, Delhi 1999 ff.; H. S. Singha, Mini Encyclopedia of Sikhism, Delhi 1989; M. Stukenberg, Die Sikhs – Religion, Geschichte, Politik, München 1995; M. Thiel-Horstmann, Leben aus der Wahrheit. Texte aus der Heiligen Schrift der Sikhs, Zürich 1988